

„Auf dem Antlitz der Kirche erstrahlt das Licht Christi.“

Dieser, wie ich finde, wundervolle und ausdrucksstarke Satz befindet sich in den Texten des II. Vatikanischen Konzils, genauer in den Einleitungsworten der Kirchenkonstitution „Lumen gentium“.

Wenn die Konzilsväter vom Antlitz der Kirche sprechen, meinen sie nicht das Gebäude, sondern die konkreten Menschen, die zu ihr gehören.

Das Licht Christi soll auf den Gesichtern der Menschen erstrahlen, die Kirche ausmachen und sein wollen.

In unseren Gesichtern soll Gott erstrahlen, spürbar und greifbar sein.

Gott ist in jedem von uns und wirkt auch durch uns. Wenn Menschen mit Kirche, mit uns in Berührung kommen und in unsere Gesichter schauen, sollen sie etwas von diesem Licht Christi sehen und erkennen.

In den vergangenen Wochen war davon einiges zu spüren. Viele konnten nur durch kleine Gesten oder ein Lächeln auf Abstand etwas von der Osterfreude weitergeben.

Behalten wir uns diese Eigenschaft bei und lassen wir uns immer wieder hinterfragen: Ist an mir und dir wirklich das Licht Christi sichtbar?! Strahlen wir etwas von der Liebe Gottes aus?!

Vielleicht können diese Gedanken auch auf dem weiteren Weg, hin zu einer neuen Pfarrei, ermutigen, aber auch unser Anspruch und Maßstab sein.

Es geht nicht immer um unsere eigenen Interessen und Neigungen, sondern vielmehr um die Größe Gottes. Er muss

leiten und führen. Es ist die Chance, ihn durch uns wirken zu lassen.

Immer wenn Frère Roger, der Gründer und Prior der Gemeinschaft von Taizé die Kirche beim Gottesdienst betrat, lief vor ihm eine Schar Kinder. Dabei legte er die Hand auf die Schulter eines Kindes. Ist es nicht ein starkes Zeichen, auf was es ankommt?! „Der der führt, lässt sich führen.“ Auch Leitung muss sich führen lassen.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> ©Thomas Pohl